

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 129

Mittwoch, den 5. Juni

1918.

## Wiederum einige tausend Gefangene.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 4. Juni. Amtl. WB. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Artilleriekampf wechselnder Stärke. Keine Erkundungstätigkeit des Feindes und stärkere Vorfürfe an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Reims hat sich der Feind in kleineren Grabenständen festgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Aisne entlassen wir den Feind in hartem Kampfe einige Gräben. Der zähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gebrochen. Die Höhen von Sanghu und westlich von Chaudun wurden gewonnen. Nach Erkämpfung von Bernand und Missy-aux-Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le Soulier-Dammiers zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene eingebracht.

Frankzösische Gegenangriffe beiderseits des Durcques-Flusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampfe die Bahn Buffières-Burelles überdritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne zwischen Marne und Reims ist die Lage unesändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Seefrieg.

29 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 3. Juni. WB.

Künftig wird mitgeteilt: Eines unserer U-Boote unter Führung des Kapitänsleutnants Werner hat im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit über 29 000 BRT versenkt. Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgesetzt der bewaffnete englische Transporter „Dumbigh Hall“ (4948 BRT) der aus stark gesichertem Geleitzug herausgeholt wurde, und das französische bewaffnete Motor-tankschiff „Koteleche“ (4047 BRT), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 BRT großen bewaffneten, mit beladenen Frachtdampfers aus stark gesichertem Geleitzug wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 BRT großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der größte, im Jahre 1906 erbaut, mit drahtloser Telegraphie und elektrischer Beleuchtung ausgerüstete, in Liverpool behelmte Doppelschraubendampfer „Dumbigh Hall“ der „Euxine“ Linie ist wieder ein Beispiel für die tüchtigsten Berechnungen von Schiffverlusten durch die britische Admiralität. Um die Verluste gering erscheinen zu lassen, wählte die amtliche englische Verluststatistik bekanntlich die Versenkungen von Handelschiffen, die sich in militärischem Dienst befinden, also auch von diesem Transporterampfer, nicht mit. Auf diese Art gelangt die britische Admiralität zu Versenkungsstatistiken, die durch viel zu niedrige Angaben das englische Publikum immer wieder von neuem verblüffen und täuschen sollte. Doch nicht auf solche Kunstgriffe kommt es an, sondern auf die wirklichen Verluste. Wann wird die englische Regierung begreifen, fragte das „Journal of Commerce“ bereits am 16./2., daß es wichtiger ist, den Krieg zu gewinnen, als ihre eigene Stellung zu retten.

#### An der Marne.

Zwischen Aisne und Marne zeigen kilometerweit die beiden Straßen und ihr Nachbargelände keine Spur des Kampfes. Am stärksten tritt das zwischen Aisne u. Vesle zutage. Hier windelte sich der Rückzug der Franzosen in eiliger Flucht um. Erst an der Beste, wo sich herangeleitete Reiter des Feindes zu stellen suchten, wichen sich die Angehörigen des Kampfes. Hier liegen die toten Fran-

osen in Haufen. Weiter südlich sprechen Pferdeleichen, zusammengestürzte Wagen, zerstörte Automotoren von neuem von der verzerrten Flucht des Feindes. Je näher man der Marne kommt, desto mehr häufen sich dann wieder die Spuren verzweifelter Gegenwehr. Auf der letzten Höhe vor dem Marneal bei le Châmel mußte der Sieger von der im Galopp aufstehenden deutschen Batterie erst völlig zusammengeschossen werden, ehe die Infanterie die ins Tot führende Straße erreichen konnte. Es dämmerte schon, als die ersten Deutschen das Ufer der Marne erreichten, die die südliche Stadt durchströmt. Die Brücke ist unversehrt. Nur die Eisenbahnbrücke, etwa 2 Kilometer nördlich, hat der Feind um 7 Uhr abends gesprengt. 2 Offiziere mit 4 Mann kletterten über die Brücke. Sie kamen glücklich hindüber und stellten eine starke französische Barrikade fest. Raum fand sie zurückgekehrt, liegt die letztere Brücke in die Luft. Dies geschah um 11 Uhr nachts, als noch diesseits des Flusses gekämpft wurde. WB.

#### Das Schicksal von Reims.

Nachdem die Deutschen die letzten Abschnitte der Aisne, Aisne und Vesle innerhalb vier Tagen in freigelegtem Fortschritt überwunden und die Marne in erreicht haben, verkündet der alte Feind als Feind als Frankreichs Trost: Wir halten Reims. Es sind jedoch nicht die Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Reimsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale brünnen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollen Reims schonen. Ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten halten sie Reims umlagert, aber die Franzosen klammern sich an einen Fleck der Erde, der keinerlei praktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umschließenden festgelegten Höhen sind fast sämtlich in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer zerfallen und opfern sie in gewissenloser Weise. Die Verteidigung von Reims kostet keinen Tropfen französisches Blut. Neger sind es, die man für eine zwecklose Prestige-Politik hinopfert. Die Verluste der Schwarzen sind hoch. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrunken gemacht, vor sich die Deutschen, hinter sich die von negen Franzosen besetzten Maschinengewehre, liegen die Neger von Senegal, Madagaskar und Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt in dem Granathagel zusammengefaßter deutscher Artillerietruppen. In ihren Stellungen sieht man sie langsamlos hin und her rennen. Für sie gibt es kein Entrinnen. Sie wagen nicht zu überlaufen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen die Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer, in einem kleinen Grabenstück bei Schloß Rolle kamen auf über 100 Tote nur 4 Gefangene. Alle Schwarzen tragen die Coupe coupe, das große schwere Schlächtermesser, und wehe dem Deutschen, der in ihre Hand fällt. Dennoch werden die Neger von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Neger der im Artilleriepark gefallenen Neger ermannen an die russischen Leichenfelder am Stachod und bei Larnopol. In Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Eine große französische Stadt geht in Flammen auf, und der französische Feindspruch verkündet der Welt: Wir halten Reims! WB.

Haag, 4. Juni. WB.

„Daily News“ erfahren aus Paris: Die Fikthlinge aus dem Kampfgebiet an der Aisne und der Marne sind vorgestern in immer größerem Maße in Paris angekommen. In 14 Tagen beträgt die Zahl der Fikthlinge 120 000. Sie werden nach der Normandie, der Bretagne, Touraine, nach Burgund und anderen Gegenden weiter geschickt.

Bern, 4. Juni. WB.

Unter der Überschrift „Dunkle Tage“ stellt Renaudel in der „Humanité“ fest, daß die französischen Tagesberichte nicht vollständig der Wahrheit entsprechen. Er nimmt Stellung zu der Erklärung der Regierung, keine Mittelungen machen zu wollen und erklärt, daß das Parlament das Recht habe, auch selbst für den Fall der Wiederherstellung der Lage, die Regierung nicht von der Pflicht der Verantwortung der Interpellation zu entbinden. Wenn es kein müßte, werde man eben eine Geheimhaltung abhalten. Auf jeden Fall seien Fehler begangen worden, die abgestellt werden müßten. Renaudel wundert sich, daß bei

Bestellt den „Gesellschafter“!

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
breiten Raum bei einmal  
Einsparung 12 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Verantwortlicher:  
Postfachkonto  
5118 Stuttgart.

allen Offensiven der Entente das Ueberwachungsmoment niemals eine Rolle gespielt habe, während bei der deutschen Offensive die Ueberwachung wieder vollkommen gesichert sei. Er fragt, ob die Kriegsräte in Versailles und Paris zweckmäßig seien, da die Entscheidung bei schnell sich entwickelnden Ereignissen fast immer verzögert werde. Das Parlament müsse über alle diese Fragen Bescheid wissen, denn sie ständen mit dem Heile und der Zukunft des Landes unmittelbar in Zusammenhang.

#### Englands letzte Hoffnung.

Se wuchtiger und zerschmetternder die deutschen Schläge an der Westfront auf die verblüdeten Heere Englands und seines französischen Vasallen niederlassen, um so enger und ältiger wird die englische politische Leitung bei dem Verzuge, wenigstens noch eines ihrer Hauptkriegsziele zu retten. Von der Unmöglichkeit einer glatten Niederwerfung und Knebelung des unbrüchigen deutschen Widerstandes mit Waffengewalt hat England sich längst überzeugen müssen. Der Friede im Osten hat endgültig aufgeräumt mit der Erwartung, daß uns der Hunger eines Tages die siegreichen Waffen aus der Hand wenden könne. Da soll nun, so tröstet England sich und seine verzweifeln den Hilfsdiener mit einer letzten Hoffnung, die Kohstoffsperr die deutschen Sieger schließlich doch noch in das feindliche, d. h. elge Licht doch nur das englisch-amerikanische Arbeitsjoch herabzwingen. Und zwar sehen sie ihre Haupt Hoffnung dabei nicht so sehr auf die Kohstoffsperr während des Krieges selbst, als auf den Wirtschaftskrieg nach einem Frieden, der ihnen trotz ihren Niederlagen für diesen Wirtschaftskrieg durch die Regelung kolonialer Besitzfragen noch besonders günstige Waffen liefern soll.

England, der geistige Vater dieses Wirtschaftskriegsgedankens, weiß nun ganz genau, daß auch die letzte Hoffnung, Deutschland als gleichberechtigter Weltmacht und gleichberechtigter Wettbewerber auf dem Weltmarkt niederzuringen, hinfallig wird, sowie Deutschland im Friedensschluß ein auch nur einigermaßen seinen Bedürfnissen entsprechendes Kolonialreich erhält. Denn in die Hauptfront des Wirtschaftskrieges, die Kohstoffsperr, die wirklich überhaupt nur auf dem Gebiet tropischer und subtropischer Erzeugnisse und Rohstoffe werden könnte, schlägt ein deutsches Kolonialreich sofort eine den ganzen Plan störende Drehscheibe.

Es ist daher kein Zufall, daß in England mit der Entscheidung der großen Schlacht in Frankreich, die Propaganda gegen Deutschland als Kolonialmacht aufs neue recht lebendig und ältig geworden ist. England sieht seine anfänglich auch in Europa weitgestreckten Hoffnungen und Ziele immer unerreicher werden. Damit tritt das koloniale Kriegsziel, das schon immer der englischen Politik als eines der wichtigsten vorgeschwebt hat, als einzig überbleibendes und bedeutendstes in den Vordergrund. In welchem Maße das der Fall ist, das konnten uns gerade dieser Tage Nachrichten aus England lehren, aus welchen hervorgeht, daß die gesamte englische Geistlichkeit für die Kolonialpropaganda mobil gemacht worden ist. Erst die eigentliche englische Geistlichkeit in Westminster, dann die schottische in Edinburg. Auf beiden Konferenzen wurde die Hineinziehung der gesamten geistlichen Organisation nicht nur des englischen Weltreiches, sondern englischer Zunge in den Rahmen dieser antideutschen Kolonialpropaganda beschlossen. Der Zweck dieses Vorgehens ist klar genug. Durch die Geistlichkeit, die sofort mit den Mitteln ächter Verkündigung und Verhegung zu arbeiten begonnen hat — wir wollen hier einmal dahingestellt sein lassen, ob bewußt oder selbst irreführend, — sollen die politisch und wirtschaftlich weniger an einer Vernichtung Deutschlands als Kolonialmacht interessierten Kreise Englands und vielleicht auch Amerikas „im Namen allgemeiner Menschlichkeit“ in den Sinn des Gedankens gezwungen werden, daß Deutschland keinesfalls wieder in den Besitz von irgendwelchen Kolonien gelangen dürfe.

Die Heftigkeit und Maßlosigkeit, mit welcher diese neue Propaganda getrieben wird, kann uns in Deutschland nur erneut die Augen darüber öffnen, welches Interesse gerade England an unserer Vernichtung wenigstens als Kolonialmacht hat, und im Gegensatz dazu, wie wichtig für unseres Volkes Zukunft unsere Behauptung als Kolonialmacht ist. Die große Schlacht im Westen hat darum England zur Demaskierung seiner letzten innersten Hoffnung gezwungen. Ihre Fortsetzung zu Wasser und zu Lande wird es, daran zweifeln wir nicht, zum Verzicht auf die letzten, unseren und den zu erkämpfenden dauernden Weltfrieden bedrohenden kolonialen Pläne bringen.



### Tagesneuigkeiten.

#### Die Wahlen in Rumänien.

Bukarest, 3. Juni. WB.  
Die Wahlen zu dem rumänischen Parlament, dem Senat und der Deputiertenkammer, finden in der Zeit vom 1. bis 9. Juni statt. Die Parteien Brailianus und Take Jonescus, die einen großen Teil ihrer Anhänger, unter ihnen viele bisherige Abgeordnete, verloren haben und gewissermaßen in Auflösung begriffen sind, haben in Voraussicht einer zu erwartenden niederschmetternden Niederlage keine Kandidaten aufgestellt und Wahlenthaltung als Parole ausgegeben. Außer den Mitgliedern der Partei Marghiloman kandidierten die Anhänger Carpa, Steres, des Generals Aurescu und einige aus den Parteien Brailianus und Take Jonescus ausgeschiedene Mitglieder, die sich als unabhängige Gruppe aufstellen lassen. Unter ihnen befinden sich der ehemalige Minister Olesanu, Gestrin, am 1. Wahltag, fanden die Wahlen für das erste Kollegium des Senats statt. Gewählt wurden u. a. Ministerpräsident Marghiloman in Lurnu-Nagarele, der jetzige Justizminister Dobrescu in Bukarest und der Minister für öffentliche Arbeiten, Chica Comanesti, in Bacau. In Jassy haben Jakob Negruzzi und der ehemalige Minister Sadaran, der bereits vor dem Kriege von Take Jonescu abgeworfen und für ein Zusammengehen mit den Mittelmächten eingetreten war, Ausicht. General Aurescu, der den Präliminarywahlen untergelegen ist in Bacau, wo er dem Regierungskandidaten gegenüberstand, unterlegen. Dagegen wurde er in Vaslui und Ieraci gewählt. Das Parlament, dessen erste Aufgabe die Ratifizierung des Friedens ist, tritt bereits am 17. Juni in Jassy zusammen.

#### Ein Riesenbrand in Stambul.

Konstantinopel, 4. Juni. WB.  
Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über einen großen Brand in Stambul, der am Freitag Mittags ausbrach und erst vorgestern Abend gelöscht wurde. Das Feuer entstand durch eine Unvorsichtigkeit, indem in einem Hause im Sultan Selim-Viertel am Goldenen Horn eine brennende Zigarette in eine Petroleumlampe fiel. Da die dicht nebeneinanderstehenden Häuser aus Holz gebaut sind und ein heftiger Südwestwind wehte, breitete sich das Feuer rasch in den Straßen und Plätzen von Djahadli, Aja Kapu, Atik Ali Pascha, Jassul Pascha, Sem Bagdiche, Lutfi Pascha und Schapa Reschid aus. In Kapu Atik Nermer, Schukar Sostani, Kuschuk, Nafthapa Pascha Tschak Pascha und Nektin Oglu wurden zahlreiche, der armeren mohammedanischen Volksklasse gehörende Häuser eingeschmiedet. Der Großvezir und Kriegsminister Enver fanden sich auf dem Brandplatz ein. Letzterer leitete die Hilfsaktion, woran auch deutsche und österreich-ungarische Truppen teilnahmen.

Nach ergänzenden Meldungen der Blätter hat der große Brand in Stambul den ganzen östlichen Teil des Sultan-Selim-Statistors verheert. Die Gebäude zu beiden Seiten der Fatih Moschee sind zerstört, die Moschee selbst jedoch und die dazu gehörigen Baulichkeiten blieben unversehrt. Die meisten der abgebrannten Holzhäuser waren nicht versichert. Die Gesamtschadenssumme beträgt 40-50 000 Pfund. Unter dem Vorsitz des Großvezirs hat sich ein Hilfsausschuß gebildet.

Bei dem Brande waren auch die in den betr. Stadtvierteln gelegenen großen Spielplätze, eine Volksschule und eine höhere Mädchenschule gefährdet. Sie wurden jedoch gerettet. Ebenso wurde dank den Anstrengungen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen die

Tobakfabrik der Osmanischen Regie vor dem Brande behält. Die Blätter heben mit den Worten des lebhaftesten Dankes die Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bei den Arbeitern zur Bewältigung des Brandes hervor. „Bakti“ zufolge wird eine große mit in- und ausländischem Kapital gebildete Gesellschaft gegründet werden, um das durch den Brand zerstörte Statistors so rasch wie möglich für Rückbauung der Eigentümer der Baulichkeiten wieder aufzubauen.

#### Von der amerikanischen Armee.

Beilin, 4. Juni. WB.  
Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle infolge von Krankheit in der amerikanischen Armee ist. Sie soll die Zahl der im Felde Gefallenen um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa Dreierlei der Krankheitsfälle wird als Todesursache Lungenerkrankung angegeben. Auch unter den in Amerika befindlichen Truppen sind nach „Newyork World“ vom 25. April Todesfälle infolge von Infuenza und Lungenerkrankung äußerst häufig. So wurden in der zweiten Woche des April 285, in der dritten Woche desselben Monats 278 Todesfälle durch Krankheit gemeldet.

#### Kurzer Prozeß.

Moskau, 4. Juni.  
Kreuzer meldet: Der Präsident der bolschewistischen Kommission der Republik von wurde von Kojaken, die jowjettschlich gestimmt sind, gehängt. Er war der Hauptorganisator der Kaledin feindlichen Kojaken.

#### Der ukrainische Gesandte in Wien.

Wien, 4. Juni WB.  
Wie die Abendblätter melden, soll der ukrainische Gesandte in Wien abberufen werden. Als sein Nachfolger ist der ukrainische Schriftsteller Wenzel Lipinsky in Aussicht genommen.

#### Die tschechischen Heberläufer.

Moskau, 4. Juni WB.  
Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Eine Erhebung der tschechisch-slowakischen Truppen, die in der Richtung auf Wladiwostok zogen, um von dort nach der französischen Front übergeführt zu werden, führte zu heftigen Zusammenstößen mit Sowjettruppen in Penja. Die tschechischen Slowaken leisteten den Entlassungsversuchen seitens der Roten Armee erbitterten Widerstand. Der Volksbeauftragte für den Krieg, Trozky, schickte an alle Eisenbahngesellschaftenverbände des Ostens einen telegraphischen Ertrag, in dem er die Beförderung der erkrankten Truppen auf den sibirischen Eisenbahnen verbietet. Alle Tschecho-Slowaken, die bewaffnet in die Gewalt der Roten Armee fallen, sollen nach dem neuen Befehl Trozky's erschossen werden. Am die Kreuzzüge zu isolieren und sie am Vordringen nach Osten zu hindern, haben mehrere Eisenbahnlinien den gesamten Verkehr eingestellt, so die Linie Perja-Kusaweska-Ufa-Isheljabinsk-Omsk. Die Kreuzzüge leisten kräftigen Widerstand und haben in mehreren Kämpfen die Oberhand über die Regierungstruppen gewonnen.

#### Die Ukraine und die Mittelmächte.

Kiew, 4. Juni. WB.  
Der deutsche Botschafter Freiherr von Mumm und der österreichisch-ungarische Botschafter überreichten dem Heiman im Auftrag ihrer Regierungen Schreiben, durch die sie die derzeitige ukrainische Regierung anerkennen und in amtlichen Verkehr mit ihr treten zu wollen erklären. Der

Heiman dankte in deutscher Sprache und schloß daran die Versicherung, daß es nach wie vor sein Bestreben sein werde, die von ihm übernommene Regierung der Ukraine in enger Anlehnung an die Mittelmächte zu führen.

#### Die Epidemie in Spanien.

London, 4. Juni WB.  
Das Reutersbüro meldet aus Madrid vom 2. 6. Die unbekannte Epidemie, die vor etwa 14 Tagen in Madrid aufstach, hat sich mit rascher Schnelligkeit ausgebreitet. In Madrid allein sind über 100 000 Personen darüber erkrankt und die Zahl der Kranken nimmt täglich zu. Die Epidemie hat bereits nach den meisten Provinzialhauptstädten und nach Marokko übergegriffen, wo sie die spanische Garnison ergriff. Sie hat sich namentlich in den dicht besiedelten Distrikten so rasch verbreitet, daß der öffentliche Dienst dadurch ernstlich in Frage gestellt wird. Gestern starben an der Krankheit 111 Menschen, während der letzten Tage ungefähr 700. In allen Fällen mit tödlichem Ausgang handelt es sich um Komplikationen. Sonst gesunde Personen genesen in vier bis fünf Tagen. Für Menschen mit schwacher Gesundheit, besonders für Kehlkopf- und Lungenleidende, ist die Krankheit gefährlich.

#### Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 5. Juni 1918  
Die Säuglingssterblichkeit ist ein Uebel, mit dem sich die Menschen immer merkwürdig leicht abgefunden haben. Daran sei nicht viel zu ändern, so dachte man wohl zu allen Zeiten. Es sterben jährlich Kinder unter einem Jahre fast soviel wie Leute über 80 Jahren. Ist das wirklich unvermeidlich? Nun, dann müßte z. B. doch dieser Zustand bei den Völkern allen so ziemlich gleich sein. Wenn wir aber vernehmen, daß in Schweden und Norwegen, in England und Frankreich, ja selbst in Italien im Verhältnis viel weniger Kinder sterben als in Deutschland (in Rußland allerdings erheblich mehr), so ist das ein für uns beschämender Beweis, daß wir es hier keineswegs mit einem allgemein-menschlichen Uebelstand zu tun haben. Ebenso beweisend, aber wenigstens ermutigend für uns ist folgende Feststellung aus unserer nächsten Nähe. Schlugen wir die Sterbebücher der Stadt Regold aus der Zeit vor etwa 80 Jahren auf, so erschreckten wir fast über das, was wir in einem beliebig herausgegriffenen Jahresschnitt finden. J. B. im Jahr 1837 starben über 35 Kinder, i. S. 1838 36 i. S. 1839 43, i. S. 1840 53, i. S. 1841 51 u. f. w., also in 5 Jahren nicht weniger als 288 junge Menschenleben dahingefahren! Auch damals war sicherlich abgesehen von dem natürlichen Schmerz der Mütter das allgemeine Empfinden: „nun, da ist nichts zu machen; so ist es eben und so wird auch bleiben.“ — Bildlichherweise ist es nicht so geblieben. Sehen wir uns die letzten 5 Jahre vor dem Kriege an: da starben im ganzen nur 77 Kinder in Regold. Welch ein erfreulicher Unterschied in wenig Jahrzehnten! Und was kann die Ursache sein? Gewiß neben anderen Faktoren doch hauptsächlich der Umstand, daß man gelernt hat, die Säuglinge richtiger zu behandeln und von Anfang an sachgemäßer zu pflegen. Wenn nun auch eine solche sichbare Wendung eingetreten ist, so wollen wir jetzt nicht wieder dabei stehen bleiben und sagen: „so wirds bleiben; da ist nichts mehr zu ändern und zu bessern.“ Freilich, ganz werden wir auch unsere lieben Kinder nicht vor dem schlimmen Gaste bewahren können. Aber wer wollte behaupten, daß heute in der Kleinkinderpflege alles in Ordnung sei? Nein, in Stadt und Land gibt's noch genug Fälle von Verhümmerungen aller Art. Manches Duzend von Kindern im Jahr könnte auch

### Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Blis.

(Nachdruck verboten)  
Jawohl. Heute mit dem Fünftubzug kommt sie an. Direkt von Stettin, jawohl.  
Beglückt lehnte sich die Hausfrau zurück in die Lehne ihres Sessels und freute sich der Wirkung der Neuigkeit.  
Endlich fragte die Apothekerin:  
„Ja, ich denke, sie hat 'ne gute Stelle als Empfangsdame in einem photographischen Atelier? Man erzählte es doch hier allenthalben.“  
Die Kalkulatorin nickte fleißigbewußt:  
„Stimmt. Hatte sie auch. Sogar in einem sehr vornehmen Atelier, sage ich Ihnen! Ich kenne es genau, denn meine Nichte ist ebendort Buchhalterin, jawohl. — Aber man hat ihr die Stelle wieder gekündigt — jawohl, und zwar mit sofortiger Entlassung, jawohl!“  
„Mein Gott! Das arme Mädchen!“ rief in ehrlichem Mitleid die Frau Rechtsanwalt.  
Aber die hatte sich etwas Neues eingebrockt. Alle sieben Augenpaare richteten sich wie mit einem Ruck auf sie.  
„Bedauern tun Sie die Person nicht?“ fragte mit Achselzucken die Bürgermeisterin, indem sie ein ganzes Stück Kuchen verschwinden ließ.  
„Ja, das wundert mich auch wirklich“, erlang es nun von verschiedenen Seiten.  
Aber die Frau Kalkulatorin legte sich ins Mittel und sagte:  
„Sie vergessen, meine Damen, unsere liebe Frau Rechtsanwältin ist ja erst ein paar Monate bei uns im Städtchen.“  
„In der Tat, meine Damen, ich kenne das junge Mädchen ja kaum; ein oder zweimal sah ich sie — aber ich kann nur sagen, der Eindruck war ein durchaus guter.“  
Wieder fühlte die Frau Anwalt sieben Augenpaare auf sich gerichtet.

Und die Postmeisterin sagte leichtsin:  
„Gott ja, Eindruck zu machen weiß sie schon, aber das ist eben auch alles!“  
„Wirklich, meine Damen, ich kann nur wiederholen — mir hat das Fräulein sehr gut gefallen — und sie ist doch auch ein sehr schönes Mädchen, nicht wahr?“  
Keiner antwortete. Aber alle vierzehn Augen brannten in so verbaltener Wut, daß der armen Frau Anwalt jetzt beinahe angst und bange wurde.  
Endlich meinte die Frau Steuerinspektor mit recht überlegenem Lächeln:  
„Ja, Sie werden das Fräulein jetzt ja wohl bald näher kennenlernen, denn wo sie auch sein mag, den Stoff zur Unterhaltung liefert sie ja immer.“  
Um dem Gespräch endlich eine andere Wendung zu geben, fragte die Amtsrätin:  
„Und weshalb hat man ihr denn nun eigentlich gekündigt?“  
Die Hausfrau lächelte nur vielsagend.  
Aber die Frau Steuerinspektor sagte mit wahrhaft vernichtender Miene:  
„Nun, weshalb denn wohl? Gewiß hat sie dort wieder alle Männer rebellisch gemacht. Weiß doch der Teufel, daß alle Kerls sich von solch sadem Lärchen fixen lassen!“  
Jetzt nickte Frau Kalkulator mit Würde und begann:  
„Stimmt. Es ist wieder eine Liebesgeschichte. Nämlich meine Nichte hat mich schon seit Wochen auf dem laufenden gehalten — jawohl — gefahrt war ich auch schon lange auf den kleinen Skandal, denn die Männer sollen ja rein toll nach ihr gewesen sein — ja, in der Tat — ganz Stettin soll schon voll von der Geschichte sein — aber auf diesen Skandal war doch gewiß kein Mensch gefahrt gewesen!“  
Das schlug ein.  
Wie eine Bombe schlug das ein.  
Alle saßen da in atemloser Spannung.  
Und die Kalkulatorin lachte beglückt in sich hinein — so gerade hatte sie sich die Wirkung vorgestellt, gerade so verblüffend.

Nachdem die Pause lang genug geworden war, begann die gute Seele von neuem:  
„Ja, denken Sie nur an — ihren eigenen Ekel hat sie geobachtet, jawohl!“  
Ausrufe des Erstaunens wurden laut.  
Aber die Hausfrau ließ sich nicht stören.  
„Hat man so was schon erlebt? — Ihren Brotherrn überfiel sie! — Ganz gewiß — meine Nichte hat es vom Nebenraum aus gesehen. — Natürlich hat man sie Knall und Fall an die Luft gefegt!“  
Jetzt schwirrte es schnell und bunt durcheinander:  
„Wieso? Und weshalb? Und warum?“  
Aber jetzt suchte die Frau Kalkulator nur die Achsel.  
„Ja, wer konnte das wissen? Dabei ist ja doch niemand gewesen. Meine Nichte war ja auch nur im Nebenraum.“  
„Vielleicht hat der Prinzipal ihr erste Vorbildungen gemacht über ihr leichtes Leben“, rief die Frau Steuerinspektor.  
„Das ist wohl das annehmbarste“, meinte die Bürgermeisterin.  
Da geschah etwas Furchtbares.  
Die Frau Anwalt sagte ganz harmlos:  
„Wer weiß, vielleicht ist auch der Ekel selbst etwas subringlich geworden, so daß sie sich nicht anders helfen konnte.“  
Diesen Worten folgte zunächst eine peinliche Stille. Und alle Augen richteten sich spöttelnd und verächtlich auf die arme Rechtsanwältin.  
Die aber meinte kouragiert:  
„Unmöglich ist so etwas doch nicht, meine Damen.“  
Worauf die Bürgermeisterin hochmütig erwiderte:  
„In diesem Falle logar ganz ausgesprochen!“  
Aber nun brach der Sturm von allen Seiten los. Von allen Seiten Ausrufe des Erstaunens, ja, der besten Entrüstung logar, so daß der ärmsten Frau Anwalt erst jetzt klar wurde, was sie da angerichtet hatte.  
Aber mitten in dem Wirrwarr erlang plötzlich die helle Stimme der Wanduhr.  
(Fortsetzung folgt.)



daman die  
streden sein  
der Ukraine  
föhren.

W.B.  
2. 6. Die  
in Madrid  
ausgebreitet.  
darber er-  
sch zu. Die  
ingalhaupt-  
die spanis-  
den nicht  
der öffent-  
stellt wird.  
n, während  
en mit W-  
en. Sonst  
nen. Für  
Reichspof

am 1918  
el, mit dem  
abgehandelt  
man wohl  
unter einem  
r. Ist das  
g. B. hoch  
gleich sein.  
und Nor-  
in Stollen  
in Deutsch-  
so ist das  
hier helles-  
and zu tun  
ermutigend  
hören Nähe.  
nid aus der  
ist fast über  
im Jahreslauf  
55 Kinder,  
l. S. 1841  
s 238 junge  
dar scheinlich  
Wäter das  
machen; so  
schleierweise  
e letzten 5  
zen nur 77  
nterschied in  
sche sein?  
ächlich der  
schlauer zu  
zu pflegen.  
eingetreten  
hen bleiben  
e zu ändern  
auch unsere  
e bewahren  
ute in der  
in Stadt  
niffen aller  
hante auch

ar. begann  
bef hat sie

Brotherren  
at es vom  
sie Anall  
ander:  
die Kachel-  
doch nie-  
nur im  
erhaltungen  
u Steuer-  
ie Bänge-

stet etwas  
ders helfen  
liche Stelle  
schlich auf

e Damen.  
lberte:  
Seiten los.  
ber helfen  
inwall oft  
ldlich die

in einem kleinen Bezirk wie dem unsrigen noch erhalten werden, wenn rascher das Richtige und Nötige getan würde. Es ist eine Freude zu sehen, wie durch ganz Deutschland ein frischer Zug geht, um in dieser notigen, bei uns oft und lange vernachlässigten Beziehung wieder ein gutes Stück vorwärts zu kommen. Man will die Wege finden und zeigen, um unseren Kindern vom ersten Tage an die denkbar besten Lebensbedingungen zu verschaffen. Versicherungswoll ist es z. B., daß gerade gegenwärtig an unserer Landesuniversität in Tübingen die lange schon lebende Professur für Kinderheilkunde, gleichzeitig eine musterhafte Ausbildungsschule für Säuglingspflegerinnen eingerichtet wird. Durch Schuld oder Verschulden von Menschen sollte kein Neugeborenes sein Leben wieder lassen müssen! Das ist ein Ziel, das durch öffentliche Belehrung, durch sachkundige Vorlesung und Beihilfe, durch einmütige Zusammenarbeit erreicht werden kann und soll. Warum soll man diese welttragende Aufgabe jetzt gerade im Kriege an? Da braucht man nicht zu fragen; schon unsere Verlustlisten sind Antwort deutlich genug. — Wenn also jetzt für diesen erhabenen, verheißungsgerechten Zweck auch in unseren Gemeinden die Mittel ersammelt werden sollen, so wissen wir, worum es geht! Sch.

**Verkauf von Nadelholzstammholz.**  
Das Kriegsministerium teilt mit, daß gemeinsam mit der K. W. K. Forstdirektion zu der Bekanntmachung des stellw. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps Nr. 20770 K. 18. W. K. 8 d. bez. den Verkauf von Nadelholzstammholz (vergl. 2. Beilage des Staatsanzeigers Nr. 116 v. 21. Mai 1918) Ausführungsbestimmungen erlassen wurden, die im Staatsanzeiger v. 4. Juni Nr. 128, im Zentralblatt für den deutschen Holzhandel Nr. 44 und im Weko-Blatt 1918 Nr. 10. einzusehen sind.

**Kirchenspreise.**  
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat die Erzeugerpreise für saure Kirichen 1. Wahl auf 50 Pfennig, je Pfund, für saure Kirichen 2. Wahl (auch Preiselbeeren auf 30 Pfennig je Pfund, für süße Kirichen 1. Wahl auf 40 Pfennig je Pfund erhöht. — Die Reichsstelle denkt, und der Verkäufer lenkt, denn in Stuttgart kosten z. B. die Kirichen auf dem Markt 1.50 A.  
**II. Staatslotterie.** (5. Klasse, 20. u. 21. Ziehungs- tag. Auf Württemberg gefallene Gewinne 3000 Mark auf Nr. 176 992. 1000 Mark auf Nr. 174 484, 175 762, 186 294, 187 486, 220 689. 500 Mk. auf Nr. 31819, 174 236, 178 226, 181 197, 186 398, 188 117. Außerdem 148 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.) 5000 Mk. auf Nr. 177 802. 3000 Mk. auf Nr. 178 628, 186 914. 1000 Mk. auf Nr. 30 949, 31 035, 174 737, 176 699, 177 616, 179 921, 189 416. 500 Mk. auf Nr. 174 099, 177 111, 179 903, 188 363, 188 926, 189 954, 192 794. Außerdem 140 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

**Edhansen,** 3. Juni. Ein junger Mann, der in einer mechanischen Werkstätte in Rohrdorf beschäftigt war, verunglückte kürzlich durch jurdischnellen eines glühenden

Eisens vom Amboss, daß er ein Auge verlor und in Tübingen ärztliche Hilfe suchen mußte. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde hier ein Keller erbrochen und der mit Mühe und Not erwoorbene Sonnabendbraten gestohlen.

**Walddorf, 4. Juni.** Daß auch unserer Gemeinde das Verständnis für nationale Fragen nicht abgeht, bewies die am vergangenen Sonntag veranstaltete Sammlung zugunsten der Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Schulkinder gingen von Haus zu Haus, und während die einen sammelten, verkauften andere eine größere Zahl der zum Andenken an das große Hilswerk entstandenen künstlerischen Postkarte. Insgesamt können 122,75 A abgeleitet werden. Allen Gebern herzlichen Dank.

**Aus dem übrigen Württemberg.**  
**Tübingen.** Die Brauerin S. Margardt zum Tübingen Hofbräu hat ihren altbekannten Gasthof zum „Döhen“ an den bisherigen Pächter, Rischenschel Otto Hofmann, verkauft.  
**Freudenstadt.** Auf der Markungsgrenze Balersbronn-Freudenstadt entstand am letzten Samstag nachmittag in der jungen Forstkultur ein Waldbrand, der Dank dem raschen Eingreifen der Eisenbahn- und Hüttenarbeiter und in Folge der gleichlichen Windstille auf ca. einen Morgen eingeschränkt werden konnte. Man vermutet, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß aus der Lokomotive des von Balersbronn kommenden Zuges Funken herausgespritzt sind.

**Letzte Nachrichten.**  
Stuttg. B.Z.

**Von der Westfront.**  
**Genf, 5. Juni.** Draht. Der „Matin“ meldet die unmittelbare Bedrohung der Gebiete östlich von Compiegne und der Stadt Compiegne selbst.  
**Genf, 5. Juni.** Draht. „Echo de Paris“ meldet, daß Compiegne im vernichtenden Artilleriefeuer liegt.  
**Safel, 5. Juni.** Draht. Der „Basler Anzeiger“ berichtet: Infolge des gegen die Marne vorgehenden Rückes sind die wichtigsten Verbindungen der Franzosen zur Champagnefront nach Chalons und weiterhin nach Verdun abgeschnitten.

**Zürich, 5. Juni.** Draht. Die „Nürcher Morgenzeitung“ schreibt: Es wird sich bald zeigen müssen, ob Foch in der Lage ist, den Deutschen an der Marne Halt zu bieten. Vielleicht gibt ihm die Nähe von Paris die Mittel dazu. Auf der anderen Seite ist anzunehmen, daß die deutsche Heeresleitung genau erwogen hat, wie weit ihre Kraft reicht, ob man über die Marne gehen oder aber den Sturm nun wieder an einem anderen Frontteil entfehlen will.

**Zürich, 5. Juni.** Draht. Die „Nürcher Post“ meldet: Nach französischen Eingefändnissen liegt der größte Teil des Marnefelds unter schwerer deutscher Artilleriewirkung. Die Verlängerung der deutschen Front an der Marne hat eine völlige Sperrung des Marnefelds bewirkt.

**Die Kriegslage am Abend des 4. Juni.**  
Berlin, 4. Juni. W.B. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne westlich von Soissons.

Der die Schriftleitung verantwortl. H. K. B. u. a., Stuttgart, 1918, Nr. 1. Verleger Dr. G. W. Jochen. Vertriebsstellen (Karl Schmid Stuttgart).

**Antiliches.**  
**A. Oberamt Nagold.**

**Fremdenverkehr im Sommer 1918.**  
Die herannahende Sommerzeit und der bevorstehende Zugang Kurstermer geben Veranlassung auf folgende Bestimmungen hinzuweisen:

1. Die in der Ministerialverordnung vom 25. Mai 1918 — Staatsanzeiger Nr. 122 — für den unbeschränkten Aufenthalt ortsfremder Personen festgesetzte Höchstdauer ist mit Zustimmung des R. Ministeriums des Innern für den Oberamtsbezirk Nagold von 4 Wochen auf 2 Wochen herabgesetzt worden.  
Es dürfen sich also ortsfremde Personen höchstens 2 Wochen im Bezirk aufhalten. Längerer Aufenthalt wird vom Oberamt nur dann bewilligt, wenn die bet. Person durch ein arztärztliches Zeugnis nachweist, daß ein solcher eine gesundheitliche Notwendigkeit ist.
2. In Privathandhaltungen dürfen ortsfremde Personen gegen Entgelt nur mit schriftlicher Genehmigung des Oberamts, die stets mitzuteilen ist, beherbergt werden.
3. Die Inhaber von Gaststätten (Gastwirtschaften, Fremdenheimen, Privatkrankenanstalten, Privatwohnungen) haben Verzeichnisse zu führen, aus denen jederzeit die Zahl der anwesenden Fremden und die Dauer ihres Aufenthalts ersichtlich sein muß. In Gastwirtschaften muß dieses Verzeichnis auch neben den Nachtbäckern geführt werden.
4. Den Inhabern von Gaststätten jeder Art sind öffentliche Ankündigungen ihrer Betriebe oder Einrichtungen, die eine bessere Verpflegung anpreisen, als sie den allgemeinen Ernährungsverhältnissen entspricht, strengstens untersagt.
5. Dieselben haben den Beamten und Beauftragten der Landesverteilungsstellen, des Kommunalverbands und der Polizei auf Verlangen über alle einschlägigen Verhältnisse Auskunft zu geben, Einsicht in sämtliche einschlägigen Geschäftsaufzeichnungen zu gewähren und die Befichtigung und Anzeigung aller Betriebsanrichtungen und Betriebsräume zu gestatten.
6. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 A oder mit Haft bestraft.  
Den 1. Juni 1918. Reg.-Rat. Kommerzell.

**Bekanntmachung**  
**des stellw. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.**  
über die Meldepflicht aus Russland zurückgekehrter, von den Quarantänelagern beurlaubter deutscher kriegsgefangener Unteroffiziere und Mannschaften im Urlaubsort.  
Für die aus Russland zurückgekommenen und von den deutschen Quarantänelagern in den Korpsbereich beurlaubten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen bestimmen sich:  
Der Urlaub hat sich in seinem Urlaubsort beim Garnisonskommando, falls ein solches vorhanden ist, und außerdem bei der Ortspolizeibehörde — in größeren Städten bei den zuständigen Polizeireviere — innerhalb 48 Stunden nach Ankunft bzw. nach Beröcklichung dieser Bekanntmachung dienlich zu melden. Die Meldung wird auf der Urlaubsbescheinigung vermerkt.  
Die Beurlaubten haben ferner der Polizeibehörde auf Befragen jede Auskunft über ihre Persönlichkeit, den Urlaubsort, -Beginn und -Dauer willig und wahrheitsgemäß zu erteilen und außerdem mindestens zwei in Deutschl and wohnende Familienangehörige (Eltern, Ehefrau, Geschwister usw.) oder, falls solche nicht vorhanden, mindestens zwei Bekannte zu nennen.  
Vor Beendigung des Urlaubs hat die Abmeldung in gleicher Weise wie die Anmeldung zu erfolgen.  
Zuwiderhandlungen haben Strafe und u. U. sofortige Zulückberufung aus dem Urlaub zum Ersatzrapportell zur Folge.  
Stuttgart, den 24. Mai 1918.  
Der stellw. kommandierende General  
v. Schaefer.

**Am Donnerstag, den 6. Juni d. J.**  
findet hier  
**Vieh- und Schweine-Markt**  
statt, wozu eingeladen wird.  
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solches Vieh zugelassen wird, für welches der Begleiter eine Bescheinigung des Ortsvorstehers mit sich führt, nach welcher die Tiere nicht in die Formerkungsliste aufgenommen sind.  
Nagold, den 4. Juni 1918.  
Stadtsch.-Amt: Maier.



**Eierjammeltag**  
**Donnerstag Abend**  
**6—8 Uhr**  
auf der Polizeiwache.  
Stadtschultheißenamt.

**Bolksbibliothek**  
**Nagold.**  
Bücherabgabe  
Mittwochs, 5—6 Uhr nachm.

**Ankerketten**  
gibt zum Löten  
**G. Heimbürger, Horgen.**

○○○○○○○○○○  
**Gummi-  
stempel**  
in allen  
Größen  
besorgt schnellstens  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**  
○○○○○○○○○○

Firmennamen  
Gesellschaftspapier  
Drucksache  
Namenszüge  
Datum-  
und Zahlungs-  
stempel

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die überaus traurige Mitteilung, daß unser herzenguter, treubeforgter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Bruder und Onkel  
**Chr. Teufel**  
Brauereibesitzer  
langjähriges Gemeinderats- und Kirchenstiftungsratsmitglied  
Mitglied des Bezirksrats  
im Alter von nahezu 75 Jahren heute früh 1/10 Uhr unerwartet an einem Schlaganfall verschieden ist.  
Um stille Teilnahme und um das Gebet für den Verstorbenen bitten die trauernd hinterbliebenen Kinder  
**Baißingen, 3. Juni 1918.**  
**Pauline Teufel,**  
**Eugen Teufel** s. „Rose“ und Frau Berta, geb. Brodel,  
**Maria Teufel** und Gatte Adolf Teufel, Rfm.,  
**Kathe. Schäfer,** geb. Teufel, mit Gatte  
**Chr. Schäfer** s. „Löwen“, s. St. Bachmann,  
**Rosalie Risch,** geb. Teufel, und Gatte  
Schultheiß Risch, Münderingen,  
**Margdalena Schweikert,** geb. Teufel, und Gatte  
Hauptl. Schweikert, Döngdorf,  
**Anna Wollensak** W. geb. Teufel,  
**Paul Teufel,** Bierbrauer, s. St. im Feld,  
**Frangiska Teufel.**  
Beerdigung findet Donnerstag vormittags 1/10 Uhr statt.

**Gebetbücher**  
empfehlen  
**G. W. Zaiser, Nagold.**



## Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 26. Postcheckkonto Nr. 402.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt damit der Allgemeinheit, wie sich selbst.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs eröffnen wir provisionsfreie Scheckkonten unter Zinsvergütung.

(Anweisung über die Handhabung des Scheckverkehrs geben wir gerne.)

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Sparkassenverkehr auf Grund von Einlagebüchern bei höchstmöglicher Verzinsung.

Hausparkassen werden leihweise abgegeben.

Für Gelder, die uns mit der Bestimmung überlassen werden, dass sie voll zur Zahlung auf die nächste

### IX. Kriegsanleihe

durch uns verwendet werden sollen, vergüten wir

4 1/2 %

Zinsen vom Einzahlungstage an bis zum ersten Bezugsstage.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung.

Alle sonstigen Bankgeschäfte.

Auskunfterteilung bei Anlage von Wertpapieren.

Näheres in unseren Geschäftsräumen

Halterbacherstraße (früher Dr. Rauschkolb'sches Haus).

## Bezirksbrüderkonferenz.

Die jährliche Brüderkonferenz findet Sonntag den 9. Juni, nachm. 2 Uhr in der hiesigen ev. Stadtkirche statt. Es wird herzlich dazu eingeladen.

Nagold, 31. 5. 1918. Dekan Pfeleiderer.



Nagold, den 4. Juni 1918.

### Todes-Anzeige.

Bekanntes, Freunden und Bekannten geben wir die tief-schmerzliche Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder

### Gottlieb Kirn

nach langem, schwerem Leiden, infolge seiner im Fröhe jugendlichen Krankheit gestern mittag im Alter von 22 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

die Eltern: Gottlieb Kirn mit Frau Maria, geb. Walz und die 4 Geschwister.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 2 Uhr vom Bezirkskrankenhaus aus statt.



Nagold, 3. Juni 1918.

### Dankfagung.

Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgang unseres teuren, in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwägers

### Max Kittel, Kaufmann

bitten wir, unseren innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Bank-Commandite Horb,

Carl Weil & Co. Horb a. N.

Wir halten

am Donnerstag, den 6. Juni

in Nagold im Gasthof z. „Post“ Zimmer Nr. 10

von 11 bis 3 Uhr Sprechstunde ab.

Telephon Nr. 78.

Postcheckkonto Stuttgart 2267.

M 80-100 000

auf gute I. Hypotheken, möglichst auf landwirtschaftliche Grundstücke, sofort im Auftrag auszuleihen.

Albert Preßburger  
Immobilien und Hypotheken  
Horb a. N., Telefon 38.



Militär- und Vetr.-  
Verein Nagold.

Donnerstag Nachmittag 2 Uhr Kriegerbeerdigung vom Bezirkskrankenhaus aus, wozu höflichst einladet der Vorstand.  
Sammlung 1/2 Uhr Lokal Traube.

Nagold.

16 Stück junger

### Entchen

verkauft Fr. Schuler, Ww.

### Aufruf.

Diesemigen Geschäftsleute, die noch eine Forderung an unseren verstorbenen Bruder

August Mast

haben, wollen sich an mich wenden.

Christian Mast, Feldwebel

Pion.-Komp. 375

Deutsche Feldpost 706.

Am 3. Juni ging von W. Iberg nach Gillingen ein

schwarzes Handtäschchen

mit Inhalt

### verloren.

Der ehrliche Finder möge dasselbe gegen Belohnung in der Postamtstraße Nagold bei W. Iberg abgeben.

### Kaufe

Eichen- u. Fichtenrinde.

zu den festgesetzten Höchstpreisen in Kleinen und großen Mengen ab jeder Station verladen. Fachkundige Aufkäufer gegen hohe Provision gesucht. Vorkäufer erhalten 1 kg freigesendenes Sackleder.

Ernst Schenk,

Call/Eifel, Lohmühle.

### Bauet Gemüse!

Ein Weckruf für Zuhause und Draußen bearbeitet von August Siebert.

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen von

G. W. Jäger, Buchhdl., Nagold.



Ehhausen, den 4. Juni 1918.

### Dankfagung.

Herzlichen Dank sage ich für alle Teilnahme und Liebe, die mir bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes

### Gefr. Wilhelm Hauser, Weber

zuteil wurde, für die tröstlichen Worte, für den Gesang des Kirchenchors, für die zahlreiche Beteiligung von hier und auswärts, besonders seitens des Militärvereins.

Die trauernde Gattin: Marie Hauser.



Ehhausen, den 4. Juni 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem herben Verluste meines lieben Mannes und Vaters

### Gotthilf Zeitter, Gypser

für die tröstlichen Worte, für den Gesang des Kirchenchors, für die zahlreiche Beteiligung von hier und auswärts, besonders seitens des Militärvereins, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Die trauernde Gattin: Christine Zeitter.

Nagold, den 4. Juni 1918.

### Trauer-Anzeige.

Am Dienstag, den 4. Juni ds. Js. starb im Erholungsheim Pflgerstraße

### Frl. Karoline Teubner

aus Mosbach im Alter von fast 89 Jahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittag um 3 Uhr hier statt.

Inspektor Jahnke.

## Männliche und weibliche Arbeiter

für leichte und dauernde Beschäftigung gesucht.

Baculafabrik Wildberg.